

Lüderitzbucht, den 31.8.32.

Hochverehrter Herr Professor!

*Sonntag 79*

*P.W. Ofr.*

Es ist Punkt 24 Uhr, ein Moment "zwischen den Zeiten".

Gerade habe ich Ihren Brandenburgischen Missionsvortrag zu Ende gelesen und hatte dabei, so aufmerksam ich las, plötzlich die wenig motivierte Vorstellung dieser-nun schon "buchstäblich" werdenden Begegnung.

Nichtsdestoweniger rechnet sie damit, nur gering und beiläufig genommen werden zu können und möchte, wenn sie das kann, ein bescheidener, unausgerechneter Dank sein.

Auf keinen Fall bin ich-was Ihnen ja selbst das wenigste bedeutete-: "Barthianer", aber, seit ich im Jahr 1926-27 im Barmer Missionshaus den "Römerbrief" gelesen, bin ich wohl irgendwie mit auf den Weg gestellt, auf dem man eilend übereilt wird, zugreifend ergriffen wird, vollkommen wird, aber "nicht, daß ich es schon ... hätte .. wäre, ich jage ihm aber nach!"

Ebenso ist diese meine Predigt vom letzten Sonntag und ihre Uebersetzung, die seit vorgestern fertigliegt, weder irgendwie bewußt in einem theologischen Aspekt geschrieben noch gar im Gedanken an eine solche Sendung, worin sie ja auch wohl nicht bestehen könnte.

Nur weil Sie, hochgeehrter Herr Professor, menschlichen Anspruch, so bedeutend oder unbedeutend er sei, wohl zu scheiden und abzugrenzen wissen, lege ich ohne sonderliche Zuwartung diese Predigt mit der Bitte, sie-ohne mir antworten zu sollen-zu lesen, höflich vor Sie hin. Vielleicht wäre das ein leises Echo auf Ihre Ausführungen über "Theologie und Missionspredigt"- und es wäre vielleicht gar die Möglichkeit einer Wechselwirkung, nämlich der, daß vielleicht in solch tat-sächlich kleinem Ereignis einer sonntäglichen Missionspredigt, die im übrigen noch im Kampf um das reine Sprachmaterial des Osikuanjama statt-findet, der Versuch des Gehorsams irgendwie ähnlich so zu erkennen wäre wie etwa in jeder theologisch rechtschaffenen schriftlichen Aeußerung auch.

Aus der Dimension des Raumes und der Zeit möchte in persönlichst-unpersönlichen Gedanken diese Begegnung nur ein verständnisvolles Hinüber-

winken sein!

In vorzüglicher Hochachtung!

Paul Schulse.